

schiffliche Tätigkeit der britischen Handelsagenten, die in den Kontoren freier nordischer Kaufleute mit den vererblichen und verwertlichen Mitteln wirken und watten, verleiht ihr direkter Einfluss allerdings nicht aus. Aber die Unannehmlichkeit dieser Neutralität, einschließend der Profitgier, empfindet dennoch das Vordandensein der deutschen „flot in leine“ als eine Art Schutz ihres Landes ihrer Interessen. Wäre dieser Druck nicht da, so brauchte England in diesen durch die Gewinnlust Gebildeten nicht einmal diese Kriegsgewinnliste zu befragen. Es könnte handeln, wie es in Griechenland handelte, roh, gewalttätig, ohne jede Rücksicht auf das persönliche Empfinden des einzelnen Mannes des Volkes. Könnte handeln, wie es gehandelt hat, zu allen Zeiten unter Warren Hastings in Indien, gegen die Büren, wie es heute noch handelt, im eigenen Lande, gegen die unglücklichen Iren. Als Herr Asquith lechzt in der Guildhall von den unter „deutschem“ Beifall vorgenommenen ergebnissen Weisheiten, sprach, hätte er sich zweckmäßig dieser schmerzlichen Tatsachen erinnern sollen. Diese Rolle der deutschen Flotte, die vielleicht schon manches Raubschiff der Engländer in diesem Kriege über den Haufen geworfen hat, wird sich ganz klar in die Geschichte eingetrennen, wenn einmal, nachdem das Deutsche Reich freigelegt seine Existenz behauptet hat, die politische und militärische Geschichte dieses größten aller Kriege geschrieben werden kann. Die ganze Größe der Aufgabe der deutschen Flotte wird dann erst eine gerechtfertigte Würdigung finden. Ob die deutsche Flotte ihre Aufgabe erledigt hat, und mit welchem Erfolge, wird die Geschichtsschreibung, nicht aber Herr Churchill, entscheiden. Die Konsequenzen wird das deutsche Volk dann selber ziehen: Einheimisch wird es die Pflicht vertreten, daß ein zukünftiges neues Deutschland ohne eine seiner Machtstellung entsprechende Flotte völlig unbenutzbar ist. (W.T.B.)

U-Boot-Krieg.

W.T.B. Bern, 15. November. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Madrid hat vorgestern morgen „U 49“ den englischen Dampfer „Tan Buchanan“ angegriffen. Auf dringliche Forderungen der „Schiffahrt“ „Hollandland“. Einzelheiten über die Rettung fehlen. Die Besatzung des Dampfers „Elsa Marina“ hat erklärt, daß das U-Boot nachts das Meer mit tiefen Scheinwerfern überwachte.

W.T.B. Ropenhagen, 15. Novbr. Der dänische Dampfer „Ketta“ landete in dem nordatlantischen Hafen Grieben (?). Die Besatzung des im Atlantische Ozean von einem deutschen U-Boot unterseeboot vertrieben englischen Dampfers „Metallana“.

W.T.B. London, 15. November. Es wird gemeldet, daß die Dampfer „Benicia“ und „Corinth“ versenkt worden sind. Die Mannschaft des letzteren Dampfers ist gerettet. Auch der englische Dampfer „Kettoline“ ist verloren gegangen.

W.T.B. Stockholm, 15. Novbr. Der schwedische Dampfer „Atta“, der vor dem Kriege als Luftschiff „Soga“ in den Schären von Stockholm verwendet wurde, ist von einem deutschen U-Boot auf dem Weg Stockholm-Raumo in Finnland versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Die Anbringung der „Königin Regentes“.

a. B. Wlissingen, 15. November. Gestern nachmittags trafen in Wlissingen 20 Passagiere des holländischen Postdampfers „Königin Regentes“ von der Geeland-Linie ein, der am Freitag nach Zebrügge durch ein deutsches U-Boot aufgebracht worden war. Die Passagiere erzählten folgende Einzelheiten über die Abenteuer, die der Dampfer zu bestehen hatte. Freitag morgen 6 Uhr verließ der Dampfer Wlissingen. Um 12 Uhr morgens wurden einige Wasserflüge beobachtet, deren Nationalität aber nicht festgestellt werden konnte und die Signale wechselliefen. Der Kapitän ließ sich dadurch nicht stören und setzte seine Reise weiter fort. Kurz darauf jedoch erschien ein deutsches U-Boot, worauf dieser anhielt. Der erste Steueremann des Dampfers fuhr mit den Schiffspapieren zu dem U-Boot hinüber und lehrte nach halbknöchigen Verweilen mit einem Offizier zurück. Der Dampfer erhielt den Befehl, nach Zebrügge zu fahren, während das U-Boot ihm folgte. Als der Dampfer seinen Kurs änderte, erschienen zwei holländische Torpedoboote, die längs des U-Bootes anhielten und sich nach dem Grunde der Aufbringung erkundigten. Nach kurzen Unterhandlungen zwischen dem Kommandanten der beiden holländischen Schiffe und dem Führer des deutschen U-Bootes fuhren schließlich die Holländer ab. Die „Königin Regentes“ mußte den Weg nach Zebrügge weiter fortsetzen. Eine halbe Stunde vor Zebrügge kamen zwei deutsche U-Boote an Bord, um das Schiff durch das Minenfeld hindurchzuführen. Auch zwei deutsche Torpedoboote näherten sich, die die Gefahr übernahmen. Gleichzeitig wurde die deutsche Flotte geholt. Nach der Landung wurden sofort die Schiffsarchive und die Passagierliste unterzucht. 31 männliche Personen wurden von Bord geholt. Drei Passagiere hatten sich verliert, aber auch diese kamen am Sonnabend an Tageslicht und mußten an Land. Der Dampfer wurde von deutschen Soldaten bewacht, während das Gepäck von Bord geholt wurde, das sorgfältig durchsucht wurde. Bis Montag morgen blieben sowohl die Passagiere wie die Besatzung an Bord, bis sie gegen 8 Uhr vor Zebrügge nach Brügge abfuhr. Bei der Wafahrt sahen die Passagiere, daß am Mast des Schiffes zwei deutsche, aber keine holländische Flagge wehte. Der Kapitän, der erste Maschinist und zwei Gewerksamen blieben an Bord, die übrigen Leute der Besatzung fuhren nach Brügge, wo sie zurückkamen. Die Passagiere wurden erst nach Gent und Mecheln, schließlich nach Antwerpen gelandt, wo sie am Montag abend 9 Uhr eintrafen. Die Reisenden blieben über Nacht im Samtbahnhof und wurden gestern morgen nach dem holländischen Grenzort Rotterdam gebracht.

Rußland.

Einstellung der russischen Schwarzmeer-Schiffahrt.

a. B. Budapest, 15. November. Der „Sofioter Dnevnik“ meldet von der russischen Grenze: Auf dem Schwarzen Meer wurde wegen der Laubbarkheit der gelamte Verkehr eingestellt. Nur Militärtransporte werden noch ausgeführt.

Abermalige Ausgabe russischer Schatzbons.

Von der Schweizerischen Grenze, 15. November. Die Schweizerische Wälder werden, ermächtigt ein Uras des Rates des Finanzministers zur Ausgabe von Schatzbons im Auslande bis zum Betrag von 2 Millionen Rubel.

Die feindlichen Berichte von der Westfront.

Englischer Heeresbericht

vom 14. November nachmittags. Wir erkundeten das stark besetzte Dorf Beaumont am 1. und rücken bis an den Rand von Beaumont an der Front vor. Die Zahl der Gefangenen nimmt bedeutend zu. Seit gestern wurden 4000 die Sammelstation. Die Kämpfe dauern an.

Englischer Heeresbericht

vom 14. November abends. Das Dorf Beaumont ist in unserer Hand. Die Gefangenenzahl ist jetzt schon beträchtlich über 5000. Weitere Gefangene werden eingebracht. Heute wurde östlich der Butte de Warlencourt ein erfolgreicher östlicher Vormarsch unternommen. Alle Ziele wurden erreicht.

Frankreicher Heeresbericht

vom 14. November nachmittags. Südlich der Somme war in der Gegend von Vreloire während der Nacht das Artilleriefeuer recht lebhaft. In der Campagne versuchte eine starke feindliche Abteilung nach heftiger Beschließung sich westlich von Auberville den französischen Linien zu nähern. Sie wurde mit Beschießung durch Feuer abgewiesen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Frankreicher Heeresbericht

vom 14. November abends. Südlich von der Somme belohnte die feindliche Artillerie, der die unfruchtbar antwortete, während des Tages heftig die Gegend von Vreloire und den Abschnitt von Biaches und Wallonnette. In den Argonnen besetzten wir bei Cour de Paris einen Trichter, der durch Explosion einer deutschen Mine entstanden war. An der Front von Verdun getätigt aussehende Beschließung, die lebhaft war in den Gegend von Laux und Douaumont. Der Tag war sonst überall ruhig.

Die Kohlenkrise in Frankreich.

a. B. Bern, 15. November. Paris und seine Umgebung erleiden vorgestern schwere Störungen in der elektrischen Licht- und Kraftzufuhr. Die erste Störung wurde durch einen Brand in einer Verteilungsgasse der „Rue des Dames“ gegen 5 1/2 Uhr nachmittags hervorgerufen. Mit einem Schlag erloschen sämtliche Lampen in den Bieren der Madeleine, der Champs-Élysées sowie in den Vororten Passy und Auteuil. Auch einige Teile des Montmartre waren in Mitleidenschaft gezogen, ebenso waren die großen Boulevards um großen Teil in völlige Dunkelheit versetzt. Der Brand selbst richtete in der Station großen Schaden an. Bedenkenlos in gewisser Richtung ist aber eine zweite Unterbrechung des elektrischen Stromes in den westlichen Vororten, die darauf zurückzuführen war, daß hier die bestehende Compagnie de l'Éclairage public seine Kohlen mehr oder weniger im Betrieb fortsetzte. Der Zwischenfall war um so gefährlicher, als eine ganze Reihe von Munitionsfabriken plötzlich zur Einstellung ihrer Betriebe gezwungen waren. Wie die Elektrizitätsgesellschaft erklärt, ist der plötzliche Kohlenmangel auf die Torpedierung von Schiffen zurückzuführen, die mit einer von der Gesellschaft besonders benötigten Kohlenorte beladen waren. Ferner wird als Grund die Unzulänglichkeit der Seetransporte angegeben. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten greift sofort ein, um wenigstens die Munitionsfabriken weiter mit Kraft zu versorgen.

Italien.

Italien gegen England.

T. U. Rom, 15. November. Der Unwille gegen England scheint in Italien wieder im Wachsen zu sein, da das „Giornale d'Italia“ es für nötig findet, in einem eigenen Artikel „Trübsal-Anklagen“ entgegenzutreten und vor „böserwilligen Unternehmungen“ zu warnen. Das Blatt zählt vier Hauptanklagen auf, die gegen England erhoben werden:

1. England sieht der Krieg in die Hände.
2. Italien ist den besten Nutzen zu empfangen, um unter englische Herrschaft zu fallen.
3. England beutet die Bundesgenossen aus und läßt sie die Hauptlast des Krieges tragen.
4. England treibt Handel mit Geld und notwendigen Gütern. Dem tritt „Giornale d'Italia“ entgegen. Es ist begrifflich, daß das Blatt des Ministeriums des Aeußeren die englische Politik sommas verabsieht. Die Regierung ist, wodurch zu erfahren, daß die Regierung so heftig angegriffen wird und daß diese Angriffe sich auch gegen Frankreich richten, das Stillsitzen verlannt, und gegen Rußland, dessen Sieg die größte Gefahr für Italien ist.

Italienische „Vaterlandsfreunde“.

a. B. Lugano, 15. November. Der oberste Kassationshof hat die Berufung von drei Italienern gegen das Urteil des Kriegesgerichtes von Ancona, wodurch sie zum Tode verurteilt wurden, verworfen. Der eine von ihnen war schuldig befunden worden, die Explosion in der Sprengstoffabrik Cengio sowie die Zerstörung der Eisenbahnbrücke über die Flüsse Brenta und Piave sowie des Kraftwerkes Terni verurteilt zu haben. Die beiden anderen wurden als mitschuldig befunden.

Das Salonikiabenteuer wirklich aufgegeben?

T. U. Wien, 15. November. Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Was Jirich wild berichtet, daß einer der nächsten Schachzüge der Entente der Abzug der Militärkräfte aus Saloniki sein soll. Wie ferne verlannt, soll bereits mit dem Abtransport von Kriegsmaterial begonnen sein. Das Griechenland abgetretene Kriegsmaterial dürfte die „Schüter der kleinen Mächte“, falls sich die Nachricht bestätigen sollte, wohl veranlassen zurückzugeben.

Die militärische Offensive Carraia.

T. U. Budapest, 15. November. Der bulgarische Generalstab, Oberst Autom, empfangt im Hauptquartier einen Bericht über den „U. E.“ und äußerte sich in längeren Ausführungen über die große Offensive Carraia, die im September einsetzte. Bei Beginn dieser Offensive handelte es sich um einen Angriff auf der Linie Kresna-Struma. Der Westflügel hatte die Frontlinie während der Offensive sich bei Cerro, Drama und Kamalia ausgedehnt. Carraia ging zunächst gegen den Ostflügel vor. Wobei davon, daß die bulgarischen Truppen aus dem Strumatal auf die dortigen Höhen zurückgenommen wurden,

gelang es Carraia nicht, etwas zu erreichen: trotzdem die englische Artillerie während dreier Tage auf dieser schmalen Front 100 000 Granaten verschwendete, konnten die nach dieser Vorbereitung inselbenden Saloniktangriffe keinen Erfolg bringen. Gleichseitig begann die französische Offensive am Dojanas. Man warf drei französische Divisionen in den Kampf, um den Vormarsch in das Saloniki zu ermöglichen, mußte aber den Plan nach 15 Tagen aufgeben. Es folgten dann die Operationen auf Wonen Front in der Richtung des Gernallias. Vom 15. bis zum 25. Sept. herrschte nach Rade. Dann ließ Carraia auf Florina vorgehen. Die Besetzung Florinas ist der einzige Erfolg Carraia, aber völlig bedeutungslos, da Florina eine griechische Stadt ist. Am 5. Oktober begann die neue französisch-englische Offensive westlich Karai. Auch hier war kein Erfolg. Bei dem Generalangriff am 18. Oktober erlitten die Franzosen auf Wonen Front schwere Verluste. Ebenfalls hat die Offensivkommande der Arme Carraia die rumänische Front nicht entlastet. Rumänien schied sich eine Warnung für Griechenland. Wir stehen von neuen belieten Truppen. Die Lage ist aber trotz kleiner Schwankungen und neuen Transporten der Entente fest. Der Generalstab des Aeußeren, um ein Klein-Serbien mit der Hauptmacht von Saloniki zu verdrängen zu können. Seine Anforderungen werden aber hoffnungslos bleiben. Der nächste Gegner sind die Serben. Sie haben die Hälfte ihrer Mannkraft verloren. Jetzt werden sie mollenhaft. Der Saloniker Versuch des Generals Kozmas kann mit dem Plan zusammenhängen, das Saloniker Unternehmen ganz einzustellen, weil ein Wiedereröffnen des Frontens die großen Opfer nicht mehr wert ist. a. B. Berlin, 15. November. Der französische Kriegsminister General Nogues hatte bei König Konstantin eine Audienz. Der Hauptgegenstand der Unterredung war die Errichtung einer Zone, die Reicherein amüßigen der Armee des Königs und der der Reichsarmee verbleiben soll.

Neue englische Versuche zur Aufhebung Amerikas.

W.T.B. London, 15. November. In Beantwortung der amerikanischen Note wegen der schwarzen Listen nach Grey für England das Recht ein, Handelsverbot zu erlassen, erneut in Anspruch und fuhr nach einer W. T. B. Meldung fort: Obwohl die militärische Lage der Alliierten sich bedeutend gebessert habe, stehe ihnen noch ein langer, harter Kampf bevor, der zur Anwendung jedes rechtmäßigen Mittels, um den Gegner zu überwinden, nötige. Wenn auch Unbequemlichkeiten den neutralen Nationen durch die Ausübung der Rechte der Kriegführenden erwachsen seien, so seien diese nicht zu vergleichen, a. B. mit den Leiden und Verlusten, die der Menschheit durch Verlängerung des Krieges auch nur um eine Woche verursacht würden. Grey bekräftigt dann das englische Verfahren, Schiffe, die Waren für auf der schwarzen Liste stehende Firmen führen, Bunterfolge zu verweigern und sagt, es sei englische Politik. Warum sollte sie zum Transport von Gütern derer benutzt werden, die unseren Feinden kräftig Hilfe leisten? Man müsse sich auch daran erinnern, daß die deutsche Regierung durch ihren Unterseebootkrieg versucht habe, die Welttonnage zu zerstören. Die Deutschen haben unrechtmäßigweise ohne Warnung hunderte friedfertiger Frachtschiffe versenkt. Zwischen dem 1. Juni und dem 30. September sind 262 Schiffe durch feindliche Unterseeboote versenkt worden. 78 von ihnen waren englische Schiffe, 123 gehörten den Alliierten und 69 waren neutral.

In dieser Zeit sind 10 englische Schiffe einberiffen, die ohne Warnung versenkt worden sind, wobei 81 Menschenleben verloren gingen, zwei Schiffe der Verbündeten, auf deren einem zwei Menschenleben verloren gegangen sind, während über die andere Verletzung keine Nachricht zu erhalten war, und drei Schiffe der Neutralen, von denen ein Menschenleben verloren ging. Selbst diese Liste ist unvollständig. Selbst Schiffe, die während im Auslande der höchsten Unternehmungskommissionen in Hinblick nicht in der Lage, die Nahrungsmittel nach Belgien einzuführen, die zur Erhaltung des Lebens der Bevölkerung durch aus nötig sind. Kann es daher Wunder nehmen, daß die britische Regierung angründlich bemüht ist, die Versorgung mit englischen Rohstoffe so zu begrenzen, daß, soweit möglich, nur Schiffe die Rohstoffe erhalten, die wirklich im Handel für die Alliierten oder die Neutralen beschäftigt sind? Grey wendet sich dann gegen die Behauptungen der Neutralen, daß die tatsächliche Aufsicht über die Transportmittel, die so in der Hand einer Nation ist, zur Störung des Welthandels und zu schädlichen Interessen dieser Nation genutzt werden könnte, und bricht schließlich die Zurückheit aus, daß die gegebenen Maßnahmen Verdrängungen zerstören und beseitigen und träge Ansichten beseitigen würden, die in den Vereinten Staaten über die Frage im Umlauf seien.

Deutsches Reich.

Die „Bismarck“ vor dem Reichstag.

Bei den bisherigen Verfassungsveränderungen über die Ermächtigung der Reichsregierung, die Reichsregierung hat die Frage gestellt, ob die Regierung befähigt ist, in Form der Bundesratsberatung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 oder durch ein besonderes Gesetz, d. h. durch den Reichstag, zu erfolgen werde.

Wie wir hören, konnte diese Frage nur deshalb bisher nicht beantwortet werden, weil der Bundesrat darüber noch nicht Bescheid hat. Die Entscheidung des Bundesrats ist im besten zu wünschen, da die Reichsregierung am 1. August 1914 zu erwarten. Die Antwort, die Reichstag auszusprechen, besteht in den Kreisen der Regierung nicht, und insbesondere auch bei den in Betracht kommenden parlamentarischen Stellen legt man sogar das größte Gewicht auf die Mitwirkung des Reichstages bei der Lösung dieser Frage.

Unter diesen Umständen steht zu erwarten, daß auch der Bundesrat sich für den Weg der Ermächtigung statt der Beratung entscheidet, und daß der Reichstag demnach am 1. August dieses oder Anfang des nächsten Monats zur Beratung dieses Gesetzes einzusetzen werden wird.

Konstantin Carraia in Berlin.

W.T.B. Berlin, 15. November. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Baron Grafen, ist begleitet vom Reichsminister v. Merer und dem Grafen Dopsos von Wien hier ein getroffen.

Halle und Umgebung.

Halle am 16. November 1915.

Salzburger Heeresbericht a. B. Danks, Donnerstag, Abend vorlich im „Reichspost“ Herr Professor Dr. Friedrichsen erklärt über die Entscheidung der „Eisenbahngesellschaft“.

Die Eisenbahngesellschaft in Rußland als Staatskonzern unter dem Reichsbahnen. Wiederrum sind sie jetzt in russischer Gefangenenschaft oder in Reichsbahnen aus den Gouvernements Wolodol, Wlatau und Rensia nach Deutschland geschickt und

